

## thema:

# Weltkultur – Multikultur – Leitkultur

**K**ulturpolitik ist Gesellschaftspolitik, und als solche sind die Bedingungen unter denen sie stattfindet und auf die sie antworten muss, bestimmt durch die gesellschaftliche Situation. Diese ist heute entscheidend geprägt durch die weltweiten Globalisierungsprozesse, die auch Kultur, Kunst und Medien umfassen, und durch die multikulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung als innergesellschaftlicher Entsprechung zur Internationalisierung der Produktion und Rezeption von Kunst, Kultur und Medien. Beide bringen neuartige Kulturmuster und Kulturstile hervor und prägen dadurch die Grundlagen, auf denen Kulturpolitik stattfindet.

Durch die Globalisierungsprozesse von Ökonomie und Kommunikation entsteht zunehmend eine weltweite Kultur ohne nationale Schranken mit universellen Bilderwelten und gleichen Mustern vor allem von Popularkultur. Mehr als 500 Satelliten bestreichen gegenwärtig mit vielfach uniformen Bildern, Sitcoms, Videoclips und Popmusik die Erde. Im niederbayerischen Dorf werden die gleichen daily Soaps gesehen wie in New York, Tokio, Bombay oder in den Favelas von Rio de Janeiro. McDonalds gibt es inzwischen nahezu überall auf der Welt wie überall Blue Jeans getragen werden, Coca Cola getrunken und Marlboro geraucht wird. Sportgroßveranstaltungen und Musiksendungen werden gleichzeitig weltweit ausgestrahlt, und auch in den diktatorischen Regimes wie in China, Afghanistan oder dem Iran können die kulturellen Einflüsse über Datennetze und Satelliten aus anderen Ländern nicht mehr abgewehrt werden.

Universelle Bilder-, Kultur- und Konsumwelten verbinden unterschiedliche kulturelle Traditionen und lassen zunehmend eine Weltkultur entstehen mit einer Vereinheitlichung von Lebensstilen, kulturellen Symbolen und transnationalen Verhaltensweisen. Die *eine* Welt erscheint hier weitgehend als *eine* Waren-Welt.

Dieser Prozess kultureller Globalisierung geht mit einer verstärkten Rückbesinnung auf kulturelle Traditionen einher, deren Besonderheiten gegenüber anderen Kulturen hervorgehoben werden. Kulturelle Identitätssuche in lokalen, regionalen und nationalen Bezügen zur Selbstvergewisserung nicht nur bei Migranten und nationalen Minderheiten bildet die andere Seite der kulturellen Internationalisierung. Lokal- und Nationalkulturen als Ausdruck kultureller Traditionen sollen dabei ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln und ein Gegengewicht

zu den kulturellen Globalisierungsprozessen bilden.

Sowohl die stärkere Dominanz einer schrankenlos werdenden Weltkultur als auch die Rückbesinnung auf lokale und nationale Traditionen bilden aber jeweils nur einen Teil der Wirklichkeit ab. Da es keine entwickelten Kulturen in »Reinform« gibt und sie auch nicht statisch sind, sondern sich durch Austausch und gegenseitiges Aufnehmen herausbilden und entwickeln, ist die Betrachtungsweise »Weltkultur« versus »authentische Lokal- oder Nationalkultur« einseitig und beschränkt.

»Alle Kulturen der heutigen Welt«, schreibt der Ethnologe und Kulturwissenschaftler Konrad Köstlin in seinem Beitrag *Kulturen im Prozeß der Migration und die Kultur der Migration*, »haben eine Geschichte der Wanderungen und des Austausches von Ideen, Dingen und Menschen hinter sich: Sie sind Ergebnis von Migrationsprozessen. Insofern sind die Kulturen aller Gesellschaften in ihrer Genese multikulturell – auch wenn sie sich, sei es im ethnischen, religiösen oder ständischen Sinn, als einheitlich-hierarchisch verfasst verstehen oder, wie im Nationalstaat, Homogenität behaupten.«<sup>1</sup>

Das Besondere am gegenwärtigen kulturellen Wandel ist die durch die kulturelle Globalisierung und die multikulturelle Zusammensetzung moderner Gesellschaften hervorgebrachte Geschwindigkeit und Intensität, in der aus unterschiedlichen Traditionen und Stilrichtungen neue Kulturmuster gewoben werden und neue Kulturstile entstehen.

Zentren dieser *Hybridisierung* oder *Kreolisierung* der Kulturen bilden die multikulturellen Gesellschaften in den Einwanderungsländern mit ihren neuen Kulturformen. Hierzu gehören etwa die Musik der jungen »nordafrikanischen« Rai-Bands in Frankreich oder der »türkischen« Rap-Gruppen in der Bundesrepublik, die ihre eigene Popmusik als Cross-Culture schaffen und damit neue Formen kreieren, die weit über die eigenen Milieus hinaus Anklang finden. Als Jugendliche der zweiten Migrantengeneration greifen sie, teilweise auch als Reaktion auf fortgesetzte Diskriminierung und Ausgrenzung, auf kulturelle Traditionen aus den Herkunftsländern ihrer Eltern zurück und verbinden sie mit Kulturformen des Einwanderungslandes und mit Elementen der internationalen Kulturströmungen.

Literatur, Film, Musik, Malerei, Theater, Kabarett – in nahezu allen Kunstsparten und Kulturformen haben sich durch die kulturellen Aktivitäten und Einflüsse der zweiten und dritten Migrantengenera-

<sup>1</sup>  
in: Carmine  
Chiellino (Hrsg.):  
*Interkulturelle  
Literatur in  
Deutschland*. Ein  
Handbuch,  
Stuttgart/Weimar:  
J. B. Metzler  
Verlag 2000, S.  
365

tion auch in der Bundesrepublik neue Stile, Richtungen und Kulturen herausgebildet.

Aber auch viele der Kulturen in den Ländern des Südens zeichnen sich heute weniger durch die Betonung der eigenen Traditionen als durch die Aufnahme vielfältiger kultureller Impulse aus. Dabei gehen die wichtigsten Einflüsse von der globalen Kulturwirtschaft über Filme, Radio, Fernsehen und zunehmend auch über Internet aus. Diese Kulturen sind dabei nicht in erster Linie ohnmächtige Opfer einer us-euro-zentrischen Kulturindustrie, sondern haben oft die Kraft, Fremdes aufzunehmen, zu verarbeiten und zu integrieren. Dadurch entstehen neue Kulturen, in die die eigenen Traditionen ebenso einfließen wie die Produkte, Stile und Bilder der globalen Kultur euro-amerikanischer Provenienz.

Die Vision authentischer Kulturen, die oft mit Kulturen in Afrika, Lateinamerika oder Asien verbunden wird, ohne Einflüsse der Außenwelt, ist sowieso eine Fiktion, da Kulturen immer aus dem Austausch und der Begegnung entstehen und ein Produkt von Beziehungen und Durchquerungen sind.

Wie die Globalisierung insgesamt ist auch die kulturelle Globalisierung ein Prozess mit sehr widersprüchlichen Formen, Reichweiten und Ausdrucksweisen, der sich einer eindeutigen Kennzeichnung entzieht, wobei allerdings die Multikulturalität eine nicht mehr rückgängig zu machende Realität dieser Globalisierung ist.

Diese sich überlagernden Prozesse entziehen sich allgemeinen Wertungen. Es gibt in den lokalen wie in den globalen, den nationalen wie multikulturellen Kulturen gleichviel Kitsch, Verlogenheit und Oberflächlichkeit, wie in allen die Möglichkeit zur Selbstvergewisserung und Welterfahrung enthalten sein kann.

Global – lokal, national – multikulturell sind nicht die zentralen Fragen für Kunst und Kultur, sondern inwiefern in ihnen Zuschauer und Zuhörer Anknüpfungspunkte für eigene Erfahrungen und Bedürfnisse finden, ob Themen angesprochen werden, die berühren und anregen, und ob sie neben Unterhaltung auch Nachdenklichkeit und Reflexion ermöglichen oder verhindern.

In der Zeit zunehmender geographischer, sozialer und politischer Mobilitäten, von Enttraditionalisierungsprozessen und dem Verschwinden räumlicher Distanzen durch die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien wird die Anschlussfähigkeit von kulturellen Angeboten zum zentralen Kriterium, und nicht die Bindung an Tradition, Sprache und Ort.

In der seit einigen Monaten intensiv geführten Diskussion über eine wie auch immer geartete Leitkultur geht es im Kern um diese Fragen und nicht darum, wie fehlerfrei Migranten deutsch sprechen und dass auch sie sich an die deutschen Gesetze halten müssen. Die Intensität der Diskussion und die Vielzahl der darin angesprochenen Themen und Pro-

bleme zeigen, wie notwendig es ist – jenseits der Fixierung darauf, ob es eine »Leitkultur« gibt oder geben soll –, sich damit auseinander zu setzen. Das gilt auch und besonders für die Kulturpolitik, weil es um ihr spezifisches Tätigkeitsfeld geht. Die Klärung unseres Verständnisses und Verhältnisses zu »Weltkultur – Multikultur – Leitkultur« ist aber auch ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Das von den *Vereinten Nationen* für 2001 ausgerufene Internationale Jahr »Dialog zwischen den Kulturen« kann ein Schritt sein, die bisherige Schwäche kulturpolitischer Antworten auf Globalisierungsprozesse im Äußeren und Inneren zu beheben und theoretisch wie praktisch neue Wege zu gehen. Ziel ist dabei – wie im Programm der *Kulturpolitischen Gesellschaft* formuliert –, »das Bewusstsein von der ›einen Welt‹ durch die Begegnungen der Kulturen und die besondere Förderung des Austausches der Kulturformen, die im Prozess der Globalisierung vernachlässigt werden, zu stärken. Damit soll sowohl lokaler wie nationaler Begrenztheiten als auch beliebig austauschbarer uniformer Kulturmuster begegnet werden.«

Und unter der Überschrift »Multikulturelle Gesellschaft und interkultureller Dialog« heißt es dort weiter: »Aufgabe der Kulturpolitik ist es, zum Verständnis der kulturellen Differenzen und damit zur Tolerierung und Anerkennung des Anderen und Andersartigen beizutragen. Der Idee einer ›kultureller Homogenität‹ ist entgegenzutreten. Kulturpolitik muss den öffentlichen Raum bereitstellen für die Begegnung der verschiedenen Kulturen und den Dialog zwischen ihnen voranbringen. Produktive Konfrontation und Grenzüberschreitung zwischen den unterschiedlichen Kulturen, Lebensarten und Künsten zu ermöglichen, ist eine Aufgabe der Kulturpolitik. Eine besondere Verantwortung besteht darin, die Vielfalt der Kulturen auch durch die verstärkte Förderung der marginalisierten und neu entstehenden Kulturformen zur Geltung bringen.«

In diesem Sinn haben wir den folgenden Schwerpunkt konzipiert, bei dem das von der UNO ausgerufene Jahr »Dialog zwischen den Kulturen« am Beginn steht, auch um die Perspektive eines Arbeitsschwerpunktes der *Kulturpolitischen Gesellschaft* für 2001 deutlich zu machen. Die Beiträge zur Diskussion um die »Leitkultur« sind Antworten auf eine kleine Umfrage der Redaktion der *Kulturpolitischen Mitteilungen*. Die Auszüge aus den Artikeln von Ina Zukriggl und Mark Terkessidis, stammen aus der Tagung »Kulturelle Globalisierung. Zwischen Weltkultur und kultureller Fragmentierung«, die die *Hessische Gesellschaft für Demokratie und Ökologie* gemeinsam mit der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und der *Heinrich-Böll-Stiftung* im August dieses Jahres in Frankfurt am Main durchgeführt hat und deren Dokumentation im März nächsten Jahres erscheinen wird.

Bernd Wagner

سنة الأمم المتحدة  
للحوار  
بين الحضارات



٢٠٠١